

03.06.06

Warten auf die feste Anstellung

Praktikanten werden hierzulande häufig als billige Arbeitskräfte mißbraucht und hingehalten

Von Thomas Monien

Der dienstälteste Praktikant weltweit ist zweifellos Prinz Charles. Für einen Job geboren und 57 Jahre darin ausgebildet, kommt er einfach nicht zum Zug. Das Bedauern hält sich in Grenzen, angesichts der Apanage, die sein Wartestand ihm einträgt. Hierzulande sind Praktika längst als beliebige Kostenlos-Jobs in der Fläche des Arbeitsmarktes angekommen. Friseure, Fliesenleger, Grafik-Designer, Postboten, leitende Angestellte: Betriebe und Arbeitsagenturen laden Berufsanfänger, -rückkehrer und Arbeitslose zu "Probearbeit", "Schnupperwochen" oder Trainingsmaßnahmen vor PCs und Werkbänke.

Jörg Oppel (alle Namen von Betroffenen von der Redaktion geändert) sitzt in der Agentur vor seinem Vermittler. Oppel ist wütend. Die Agentur hatte den erfahrenen Friseur vermittelt. Jetzt will die Salon-Chefin ihn erst nach vier Wochen unbezahltem Praktikum einstellen: "Das ist ein Witz. Ich war gerade acht Wochen Praktikant und habe die Stelle nicht bekommen. Jetzt geht das von vorne los", schimpft der 42jährige Hairstylist. Lohn hat er bisher nirgends gesehen. Die von den Arbeitsagenturen und Job-Centern begleiteten Praktika heißen Trainingsmaßnahmen. Zur "Eignungsfeststellung" oder "Erweiterung von Kenntnissen". Arbeitslose können mit Zustimmung des Amtes bis zu acht Wochen Betriebsluft schnuppern. Die Agenturen bieten die betrieblichen Trainingscamps offensiv an und lassen sich das einiges kosten. Sie zahlen weiter Arbeitslosengeld, regelmäßig Fahrgelder und bei Bedarf Kinderbetreuungskosten, Arbeitskleidung und sogar Übernachtungsgelder. Dafür ist der Arbeitslose offiziell nicht mehr arbeitslos. Der Arbeitnehmer investiert seine Arbeitszeit und -kraft für das training-on-the-job und gewinnt an Berufserfahrung. Die Betriebe profitieren von einem einfachen Verwaltungsverfahren: Ein Vordruck für die Arbeitsagentur, eine Anmeldung bei der Berufsgenossenschaft und fertig ist der versicherte Arbeitnehmer auf Zeit ohne Lohnanspruch.

Für Olaf Möller von der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur sind Trainingsmaßnahmen arbeitsmarktpolitische Instrumente mit Zukunft: "Die Agenturen können ein Betriebspraktikum von zwei bis vier Wochen vorschlagen. Es dient als Test, ob Betrieb und Mitarbeiter zusammenpassen und es sollte mit einem Arbeitsvertrag gekrönt werden." Nach Angaben der Regionaldirektion nahmen im letzten Jahr durchschnittlich 3400 Arbeitslose pro Monat an diesen Hoffnungsläufen teil. Genaue Erfolgsbilanzen hat die Behörde nicht. Dennoch soll die Zahl der "TMs" dem Trend der letzten Jahre folgend weiter steigen. Agentur-Praktika seien nützlich für jene, die länger aus dem Job raus sind oder in einen neuen Beruf starten möchten, und erst feststellen müssen, ob Betrieb und eigenes Profil zueinander passen.

Soweit die Theorie. Doch immer häufiger nutzen Arbeitgeber "TMs" als reines Mittel zur Lohnkostensenkung. Die Vertriebsleiterin Annkatrin Karge ist Expertin in der Licht- und Leuchtenbranche. Arbeitslos geworden sucht sich die 52jährige eine Stelle als Außendienstmitarbeiterin: "Alles sah gut aus, zum nächsten Ersten konnte ich anfangen, Dienstwagen inklusive." Bis der neue Chef die Lohnkosten verlagert: "Das machen wir über das Amt." Frau Karge solle zunächst eine Trainingsmaßnahme absolvieren, den Arbeitsvertrag bekäme sie erst nach drei Monaten. Ihr Vermittler bewilligt zwei Monate. Doch statt planvoll in den Betrieb integriert zu werden, pendelt Einzelkämpferin Karge zwischen home-office und Außendiensten. Sie erkennt schnell, daß sie als billige Arbeitskraft herhält. Ihr Sohn sammelte als Maler die gleichen Erfahrungen mit dem Amts-Praktikum. Nach vier Wochen bricht sie ab. Karge fühlt sich vom Betrieb ausgebeutet und von der Agentur schlecht beraten: "Ich hatte Angst vor einer Sperrzeit." Sie wünscht sich mehr Kontrollen in den Betrieben und bessere Aufklärung durch die Arbeitsverwaltung. Sperrzeiten verhängen die Agenturen bei Betriebspraktika nicht, aber Karge muß die Fahr- und Übernachtungsgelder für ein Praktikum in Niedersachsen zurückzahlen, das nie stattfand. Olaf Möller kennt das Problem: "Zeitarbeit über Agenturen kann nicht sein", meint er, "und für unsere Kunden muß etwas dabei herauskommen." Arbeitsrechtler sehen die Entwicklung mit Sorge. Die Rechtsanwältin Valentine Reckow vertritt Mandanten, die gerichtlich feststellen lassen, ob ihr "Praktikum" auch wirklich eines war. "Was landauf, landab als Praktikum bezeichnet wird, ist meist keines", so Reckow. Das Berufsbildungsgesetz definiert ein Praktikum als Tätigkeit und Ausbildung in einem Betrieb als Bestandteil einer Gesamtausbildung. Die Masse der Null-Euro-Jobs sind damit verkappte Probezeiten oder Anlern Tätigkeiten, jedenfalls Arbeitsverhältnisse. Sie begründen Ansprüche auf ortsüblichen Lohn und Urlaub. Der Jobber schuldet dafür seine Arbeitsleistung. "Dabei ist nicht entscheidend, ob 'Praktikum' über dem Vertrag steht", so Reckow, "Die Richter beurteilen die Ausgestaltung der tatsächlichen Verhältnisse". Das kann für den Betrieb nachträglich teuer werden.

Daher sollten beide Seiten Interesse an einem klar formulierten Vertrag haben. In ihm wird die Kernfrage Arbeit oder Ausbildung geklärt sowie Entgelt- und Urlaubsansprüche geregelt.

Auch die Fragen der Haftung bei Schäden und die Zahlung der Krankenversicherung durch den Praktikumsgeber sollten festgelegt werden. Im echten Praktikum geht es nicht darum, daß der Betrieb Arbeit stellt oder abfordert, sondern um die Weiterbildung des Probanden. Die Praxis sieht oft anders aus: "Da sitzt ein Art-Director mit fünf Praktikanten Tag und Nacht in der Agentur, bis das Projekt steht", berichtet die gelernte Grafik-Designerin Janika Rieben aus der Medienbranche. Urlaub, Nacht- gar Überstundenvergütung? Fehlanzeige. Wer dem Druck nicht standhält, fliegt. "Praktikanten sind kein Freiwild", hält Reckow all diesen Praktiken entgegen. "Sie schulden kein Ergebnis, sondern Lernfleiß und Sorgfalt." Sinnvolle Alternativen zum falschen Praktikum sieht Reckow in 400 Euro-Jobs oder Werkverträgen. Die schonen, anderes als die Agentur-Trainings, auch den Anspruch aufs Arbeitslosengeld.

GOOGLE ANZEIGEN

Zuschüsse + Fördermittel

